

...nhaft im beu-
...fien Stin
...einem Stin
...Gobowitzy
...ntere Eigenhät-
...b Gebensticht-
...Ligenben und
...n mühen in
...nmb in Grschloßen
...hnen Leib fänne
...enur fe in uns
...fonten.
...fz unter Geb-
...n s r o l e i e b.
...geht die Sonne
...nomn
...yberd ihre
...dem Uge be-
...tehen Uge
...und dem Gfr
...ihren Kauf
...ihren



den Familie
Perki



Sonntags- glocken

Unterhaltungsbeilage des Sünboten



Nr. 12

Sonntag, den 13. Bonnemond 1934.

Zum Muttertag

Mütter und Helden

Eine Walhalla für berühmte Frauen! Als ob der Frauennwert in der Berühmtheit bestände, und als ob nicht das Höchste, was die berühmteste Frau erreichen kann, eben wäre, daß man ihr ihre Berühmtheit vergeißt und sagt: „aber eine brave Frau und gute Mutter!“ Was müßte man vor allem für Frauen hineinstellen? Solche wie dein Akele oder die Markbacher Stadtdiön, die neben einem verstorbenen Mann 12 Kinder in Zucht und Ehren aufgezogen.

Ich weiß auch noch eine in die Walhalla, die Luise Schyffer, die von Kirchheim nach Weisingen 13 Stunden gelaufen ist und nachher noch 5 Salatländer gefest hat, und die Präseptor Richterin, die 7 eigene Kinder und haneben 30 Hofgänger gehütet und versorgt hat, und die Reallehrer Kurtzin, die bei 600 fl. Einkommen 4 Kinder aufzog und noch aufstede.

Wir haben heuer alles Anrecht an einen schönen, baldigen Frühling, da der Winter seine Rechte so geltend macht; dann mußt du aber auch Sonnenschein und warme Luft hereinlassen nicht nur in deinen Garten, sondern auch in dein Herz. Ich wollte, du hättest eine so vergnügte Gemütsart wie meine selige Großtante Beate, wie die gar keinen Grund zum Vergnügen mehr wußte, so dankte sie dem lieben Gott, daß sie kein Seeräuber geworden sei.

Ein eigentümliches Paar! Die Frau, eine Jugendfreundin meiner Mutter ist 10 Jahre älter als ihr Mann, aber ein großer Ernst von seiner Seite und eine unverweilliche kindliche Heiterkeit von der ihrigen gleichen den Unterschied der Jahre aus. Sie hat eine einzige Tochter an einem entseßlichen Leiden verloren, ein wahnsinniger Sohn, dem nicht mehr zu helfen ist, lebt unter ihrem Dach. Heber all diesem Jammer

kommt sie durch mit ihren klaren Kinderaugen und ihrer unendlichen Herzengüte.

(Aus dem Briefwechsel zwischen
Julius Kerner und Ottilie Wilder-
muth 1853—1862.
Salzer-Heilbronn.)



Das Bild meiner Mutter

Siehe, von allen den Liedern nicht eines gilt dir, o Mutter!
Dich zu preisen, o glaub's, bin ich zu arm und zu reich.
Ein noch ungefügiges Lied ruht du mir im Busen.
Keinem vernehmbar sonst, mich nur zu trösten bestimmt,
wenn sich das Herz unmutig der Welt abwendet und einsam
seines himmlischen Teils bleibenden Frieden bedenkst.

Eduard Mörike.

Ein Sohn

Stimme von Christian Nemeier.
Sie kamen über die Wiesen zum Nachmittagsdampfer. Eine große schlanke Frau war sie, blühend und frisch, — so glücklich über den Sommertag. Neben ihr lief ein Kind, ihr Junge, und rupfte hier und dort eine Blume aus. Sein welches Kitzelchen leuchtete selbst wie eine Blume, die in eigenwilligem Vergnügen über das Gras häufte. Grilgen zupfen und Veräßen schraubten sich in die

blaue Luft. Ferner Duft, der von einem Jenleits zu kommen schien, strich über die Hügel, und durch die Weiden am Weg schimmerte das weiße Schiff in der Sonne.

Und am Bollwerk noch es nach Leer, und das Boddenwasser gluckte um die Balken.
„Komm Franzl, wir müssen uns beeilen“, rief die Mutter. Franzl unterzog die zu verladenden Kisten eben einer eingehenden Untersuchung — in seinem schönen weißen Kittelchen.

„Ja Muddi! Sieh mal, Puttputt“, Da war ein Drahtverschlag mit Dühnern, die rebellisch vor Angst aufeinanderstiegen. Der Dampfer piff.

„Kanzl!“
Schließlich nahm ihn die Mutter bei der Hand, pustete sein Näschen und klopfte das Kitzelchen lauber. Franzl aber wollte nicht über den Lauffteg.

„Nun komm, wir müssen doch mitfahren“, „Ich möcht aber Puttputt haben“, „Das geht nicht, Franzl, Komm!“
Es piff zum zweiten Mal. Kein Zureden half. Da hob die Mutter den schweren Jungen einfach auf den Arm und trug ihn über den Lauffteg. Franzl wehrte sich nicht mehr, aber er sagte stolz: „Wenn ich groß bin und Du klein bist, dann heb' ich Dich auf den Dampfer!“

„Ja Franzl“, — Was hatte er da gesagt?
Sie kamen den Weg von den Hügeln herunter — sehr langsam. Der kräftige Mann stützte die Frau, die ihre müden Augen zur blumigen Erde wandte. „Ach Franzl, Du bist so gut. Damals bist Du hier herumgesprungen und fest — mußt Du hier neben mir gehen, so langsam, und mich stützen. Ist denn das wirklich schön für Dich?“

„Aber Mutter, Du hast alles für mich gegeben, Deine Jugend, Deine Kraft und Deine unerschöpfliche Liebe. Du hast mich aufgebaut und bist selbst dabei zerfallen — nur bin ich wohl an der Nahe, Dich zu stützen.“

Schon glänzte das weiße Schiff durch die stämmenden Weiden. Am Bollwerk waren wenig Menschen. Die Mutter stützte sich schwer auf den Arm ihres Sohnes.

„... allein geht's wirklich nicht wahr. Weißt Du noch, Franzl, damals? Da hast Du gesagt, wenn ich groß bin und Du klein bist, dann heb' ich Dich auf den Dampfer.“